

Der Kaiser tritt barhaupt vor den Papstthron, läßt sich von seinem Waffenträger das (von diesem) gezogene Schwert reichen, „vibriert“ dieses dreimal und gibt es dem Waffenträger sofort (*statim*) zurück. Der – schwertlose – Kaiser²²¹ erbittet unter Kopfneigung und erhält vom Papste auf dem Weg zum „geschmückten“ Pult, auf dem das Lektionar liegt, die Benediktion der Lesung und singt „das Evangelium“ ausschließlich der Homilie, mit welcher der „zur Linken dienende“ Kardinaldiakon (Francesco Gonzaga, „von Mantua“)²²² die *Lectio* beschließt. Nach der Lesung werden dem Kaiser die heiligen Gewänder abgenommen. Er tritt vor den Papst – nicht, wie laut Caeremoniale, noch in geistlicher, sondern wieder in der „täglichen“ Gewandung – und verbeugt sich vor dem Papst, ohne den Fußkuß zu leisten, und kehrt zu seinem Sitze zurück. Der Schwertträger birgt das Schwert in die goldbeschlagene Scheide und stülpt auf die Waffe den Hut.

Eine Variation gegenüber der Lesung des *nobilis* und der kaiserlichen Lesung nach dem Caeremoniale betrifft den Schwertgebrauch. Statt sich gürteten zu lassen, läßt sich der Kaiser das Schwert in die Hand geben und reicht es dem Waffenträger, der so beim Hintreten des Kaisers vor den Papst zur *Vibratio* unentbehrlich wird. Als besondere Nuance bemerkt Ammanati, daß Friedrich das Schwert dem Waffenträger schon außerhalb der Scheide gegeben hatte: *illoque, ut erat nudus, armigero adstanti tradito*.

Die abgelehnte Gürtung war nicht der einzige Protest, mit dem Kaiser Friedrich den ihn bedienenden Kardinaldiakonen und dem Zeremoniar lästig wurde. Diese in der Literatur schon oft und zumal von Cornides beachteten Auseinandersetzungen²²³ geben Aufschluß wie über Friedrichs III. persönliche Art, so über seine Auffassung vom Kaisertum. Neben dem ausführlichen Bericht des Patritius zeichnet der fast ganz auf die Querelen konzentrierte Ammanati das schärfere Bild:

Nach der Bekleidung mit dem Superpelliz erhält der Kaiser den – schon im Ordo XV vorgeschriebenen – Zeremonialunterricht. Der Zeremoniar hatte ihm bedeutet, er müsse sich die Stola „quer“ (in für den Diakon und für diakonalen Lesedienst gültiger Anordnung), nämlich von der linken Schulter an die rechte Hüfte umlegen lassen und das Pluviale rechts seitlich geöffnet und zu schließen²²⁴. Der dabeistehende Ammanati hört:

²²¹) Quellentext (c) Anm. 17.

²²²) Quellentext (c) und (e).

²²³) S. 38 und 57.

²²⁴) Verwirrung bei Schramm (wie Anm. 127) 1 S. 44. – An Weihnachten 1450, bei der *Lectio* Herzog Albrechts (unsere Anm. 178) gab es keine Schwierig-